

# Nürnberg's Lebenshilfe Magazin



Ehrenamt in der Lebenshilfe

Rückblick und Ausblick

Das war, das ist mein Job

Stadtfest-Impressionen

## Baustelle Zukunft

*Wir packen's an*





**Fabian Meissner**  
33 Jahre  
Verwaltungsleiter  
Freiwilligen-  
dienste

Weil mich Ungerechtigkeiten gegenüber Menschen mit jeglicher Behinderung wütend machen und ich diese in unserer Gesellschaft beseitigen will. Die Beteiligung an der Umstrukturierung unserer Geschäftsstelle und die intensive Arbeit in der Kommission zum Thema Wohnen. Das Kennenlernen von vielen bewundernswerten Nutzer\*innen unserer Einrichtungen und unseren engagierten Mitarbeiter\*innen. Finanzielle Solidität, Innovationsfähigkeit um echte Wahlmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung zu schaffen und eine hohe Beteiligung von Nutzer\*innen und ihren Angehörigen.



**Günther Müller**  
62 Jahre  
jetzt Rentner

Meine Motivation resultiert vor allem aus Dankbarkeit über die gute Förderung und Betreuung die unser autistischer Sohn Johannes in der LH Nbg 15 Jahre lang erhalten hat. Wichtig war für die Zukunftssicherung unserer Geschäftsführung durch Berufung eines weiteren geschäftsführenden Mitgliedes vor allem für Personalthemen. Am meisten bewegt haben mich vor allem sehr positive Entwicklungen bei Bewohnern unseres Wohnheimes für Autisten in der Felsenstraße. Für die Zukunft der LH ist weiterhin das Wichtigste, die Bedürfnisse unserer zu betreuenden Menschen zu erkennen, individuelle Wünsche anzunehmen, bestmöglich zu fördern und zu betreuen.



**Ursula Behr**  
58 Jahre  
Buchhalterin

Menschen mit Handicap sind vollwertige Menschen, sie haben unseren Respekt verdient. Jeder soll dort Hilfe bekommen, wo er Hilfe braucht – so viel selbstständiges und eigenverantwortliches Leben wie möglich, soviel Hilfe wie nötig. Das braucht qualitativ gut geschulte und engagierte Mitarbeiter, die sich mit Zeit und Geduld auf diese Herausforderung einlassen können. Wichtig ist mir die verstärkte Einbindung von Eltern, Angehörigen und Betreuten an den verschiedenen Entscheidungsprozessen. Ich will Offenheit und eine leichte Sprache, d.h. „Jeder muss mit jedem reden können“.

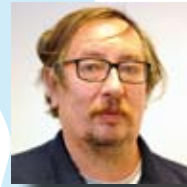
## EHRENAMT IN DER LEBENSILF

1. Warum arbeite ich im Lebenshilfe Vorstand mit ?
2. Was war für mich das Wichtigste in den letzten 3 Jahren als Vorstand ?
3. Was hat mich am meisten bewegt ?
4. Was ist mir wichtig für die Zukunft der Lebenshilfe ?



**Friedrich Preisig**  
75 Jahre  
Rentner

Seit 33 Jahren engagiere ich mich im Vorstand der Lebenshilfe. Diese langjährige Erfahrung möchte ich weiter in den Vorstand einbringen. Meine behinderte Tochter wird seit 42 Jahren von unserer Lebenshilfe betreut. Als Elternverband haben wir viel erreicht. Wichtig ist mir das der Verein Lebenshilfe seine Ziele meistert und dabei ein Garant für unsere Betreuten sowie ein zuverlässiger Arbeitgeber bleibt!



**Gerhard Fischer**  
57 Jahre  
Mitarbeiter der  
WerkStadt

Durch die Arbeit im Vorstand kann ich der Lebenshilfe etwas zurückgeben. Die Lebenshilfe hat mich sehr unterstützt und geholfen, wieder einen Sinn im Leben zu finden, nachdem ich lange arbeitslos war. Wichtig ist für mich, dass ich die Interessen der Menschen mit Behinderung in der Lebenshilfe vertreten konnte. Dass meine Meinung im Vorstand genauso ernst genommen wurde wie die Meinung aller Vorstandsmitglieder, hat mich bewegt. Für die Lebenshilfe wünsche ich mir, dass wir noch mehr mitten in der Gesellschaft ankommen.



**Edith Mazilescu**  
78  
Lehrerin a.D.

Als Mutter eines schwer behinderten Sohnes weiß ich, er braucht lebenslange Unterstützung. Deshalb arbeite ich im Vorstand. Ich war bei zwei überregionalen Veranstaltungen zum Thema: „Teilhabe für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf“ Referentin. Besonders bewegt hat mich die Atmosphäre bei der Mitgliederversammlung LH in Berlin, dort wurden die notwendigen Korrekturen zum neuen BTG von der Politik eingefordert. Verbesserte Koordination im Bereich Wohnen, Schaffung von bedarfsgerechten Wohnmöglichkeiten für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf. Die Umsetzung und Weiterentwicklung des BTG, auch für schwerstbehinderte Menschen



**Dr. Beate Wittich**  
53 Jahre  
Freiwilligen-  
managerin

Teilhabe - wenigstens oder gerade im Kleinen mitgestalten zu können, motiviert mich. Wichtig dabei ist, dass sich weitere Regelangebote für unsere Kinder- und Jugendlichen sowie für uns Eltern öffnen. Als über 300 Vereinsmitglieder letztes Jahr ein deutliches Zeichen zur Nachbesserung des Bundesteilhabegesetzes setzten, hat mich das stark beeindruckt. Diese Stärke als Elternverband gilt es in Zukunft durch weitere Vernetzung und Wissenstransfer auszubauen - im Dialog mit allen Beteiligten.



**Gela Trapp**  
33 Jahre  
Mitarbeiterin  
der WfB Ansbach

Ich arbeite sehr gerne im Vorstand mit und bin stolz eine der ersten vollberechtigten Mitglieder des Vorstands, mit einem Handicap zu sein. Das wichtigste war für mich, als Delegierte in Berlin am Bundesteilhabegesetz mitzuarbeiten. Am meisten hat mich für meine Arbeit die Offenheit und die Unterstützung im Vorstand bewegt. Leider kann ich die Aufgabe nicht so leisten wie ich das möchte, denn ich wohne in Ansbach und arbeite bei der Lebenshilfe Ansbach. ausgegeben, wobei z.Großbuchstaben als zwei Zählen.

*Liebe Freundinnen und Freunde der Lebenshilfe,  
sehr geehrte Damen und Herren,*

Wenn am 06. Oktober 2017 der Vorstand neu gewählt wird, liegen drei besonders erfolgreiche Jahre hinter uns und für die kommenden drei Jahre sind die Fundamente für die großen Vorhaben bereits gegossen.

Eine stolze Bilanz liegt auf dem Tisch. Die Selbsthilfe Lebenshilfe, der Elternverband Lebenshilfe hat für seine Arbeit die Grenze von 40 Millionen Euro überschritten. Wir haben gute Arbeit und gut bezahlte Arbeit für knapp 1.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geschaffen - behindert oder nicht behindert.. Ganz nahe bei den Bedürfnissen der Nutzer haben wir 26 erfolgreich arbeitende Einrichtungen und Dienste. Auch für unseren Reformkurs INKLUSION benötigen wir dringendst deren hohe Fachkompetenz.

Noch entscheidender ist, dass die WERTE der Lebenshilfe durch unsere Arbeit eine Renaissance erfahren haben. Im Duden heißt es zum Thema Renaissance "Erneuerung" "erneutes Aufleben", "neue Blüte" Genau das ist es was wir in der Werte-Entwicklung geschaffen haben.

Wir müssen immer wieder deutlich machen: Unsere Lebenshilfe ist keine „GmbH“, sondern ein „Verein“. Unser Verein wird getragen von den Betroffenen, den Eltern und den Unterstützer der INKLUSION in unserer Stadt. Dazu passend haben wir in diesem Jahr eine ganz flache Hierarchie mit drei Geschäftsführer/innen geschaffen, die ganz nahe am Puls der Lebenshilfe sind. Bürokratische Zwischenebenen machen wir überflüssig. Wir brauchen diese ungefilterte Nähe unserer Einrichtungen zur Spitze.

Auch im Inneren müssen unsere Strukturen die Glaubwürdigkeit der Lebenshilfe stärken. Das „DREIECK LEBENSHILFE“ findet sich da wieder. Einmalig in ganz Bayern haben wir die Selbsthilfe für die Betroffenen zu einer Selbstbestimmung erweitert. Per Satzung haben wir festgelegt, drei Menschen mit geistiger Behinderung dem Vorstand angehören müssen, das ist ein Drittel des Vorstands. Weiterhin müssen im Vorstand mindestens vier Elternvertreter aktiv sein.

Wenn wir das „LEBENSHILFE DREIECK“ aber stärken wollen, müssen wir noch mehr tun.

Hier kommt die Botschaft aus Berlin, mit dem Aufbau von unabhängigen Beratungsstellen gerade zur rechten Zeit. Es ist kaum zu Glauben, dass damit der Auf- und Ausbau der SELBSTHILFE bei den Selbsthilfeorganisationen unterstützt werden soll. Noch entscheidender ist für uns als Elternorganisation, dass die Eltern als Teil der Selbsthilfe betrachtet und in die Konzeption und in die Förderung eingebunden werden.

Diese Anerkennung und Wertschätzung für die beiden Stützen des „DREIECKS LEBENSHILFE“ wollen wir in Nürnberg konkret nutzen. Mit unseren Partnern des NETZWERKES PARTNERSCHAFT werden wir uns um die Förderung unseres Modellprojektes im Nürnberger Raum sehr entschlossen bewerben.

Mit der Beratung alleine ist die erfolgreiche Interessenvertretung nicht zu schaffen. Wir wissen, dass die „Personenzentrierung“ bei den Kostenträgern immer mehr kommt. Wir werden bei dieser Entwicklung weder die Betroffenen, noch ihre Eltern alleine lassen.

Die Verfahren werden so kompliziert, dass wir durch einen eigenen Dienst, der unterstützend tätig ist, die gleiche Augenhöhe bei den Kostenträgern schaffen. Wenn das alles nicht reicht, müssen wir auch mit anwaltschaftlichen Hilfen unsere Menschen mit allem Nachdruck vertreten und unterstützen. Auch die Stütze „Elternorganisation“ benötigt im „LEBENSHILFE DREIECK“ unsere Unterstützung. Wenn die Mitgliederversammlung zustimmt, werden wir das Konzept für eine „Elternschule“ erarbeiten, um die vorhandene Fachkompetenz in der Lebenshilfe und von externen Fachleuten an unsere Eltern weiterzugeben. Damit sollen sie auch an der Weiterentwicklung von Konzepten stärker beteiligt werden.

Auch die fachlichen Herausforderungen lassen auf sich nicht warten. In der Pflege und Assistenz erleben wir neue Herausforderungen. Egal wo der Wohnungswunsch unsere Menschen hinführt, immer mehr werden in den nächsten Jahren auf Pflege angewiesen sein. „Pflege“ alleine reicht aber für unsere Menschen nicht aus. Die Qualifizierung Heilerziehungs- und Altenpflege zusammen ist äußerst selten. Wir wollen in der Mitgliederversammlung die Entscheidung für unseren „FACHDIENST GESUNDHEIT UND PFLEGE“ erwirken. Durch Qualität und Fachkompetenz vermeiden wir, dass unsere Menschen ihren Wohnbereich, egal ob in einer Wohnung, bei der Familie oder im Wohnheim, verlassen und in ein Pflegeheim umziehen müssen. Unsere Menschen brauchen den Schutz, damit sie solange wie möglich in ihrer angestammten Wohnung bleiben können.

*Uwe Horn, Scheinbauer*





## SIGENA

Sigena – das steht für Sicher, GEwohnt, NACHbarschaftlich. Und genau so ist sie, die neue Wohnanlage in der Ostendstraße 85-87. Zusammen mit der wbg Nürnberg GmbH, die bereits ähnliche Projekte am Nordostbahnhof und in St. Johannis verwirklicht hat, hat die Lebenshilfe in Mögeldorf ein neues Wohnangebot geschaffen, in dem Menschen mit und ohne Behinderung ein Zuhause finden. Hier leben sie Tür an Tür als Nachbarn, die sich kennen und kennenlernen, die sich gegenseitig unterstützen und bereichern.

Gleichzeitig bietet der 24-Stunden-Service des Assistenz- und Pflegedienstes der Lebenshilfe im Erdgeschoss die Möglichkeit, auf umfassende Unterstützungsangebote zurückzugreifen – von der Hilfe beim wöchentlichen Einkauf oder bei Behördengängen, bis hin zu aufwändigen pflegerischen Tätigkeiten. Auf diese Weise können die Bewohner so lange wie möglich eigenständig und in gewohnter Umgebung leben.

Die Sigena-Wohnanlage in Mögeldorf ist das Kernstück der Sozialraumentwicklung Nürnberg-Ost, die eine gleichberechtigte Teilhabe in den Bereichen Arbeit, Gesundheit, Freizeit und Wohnen bieten will. Die Lebenshilfe ist bereits mit zahlreichen Angeboten vertreten, die den Anforderungen von Menschen mit besonderem Betreuungsbedarf gerecht werden. Mit der neuen Wohnanlage ist nun ein weiterer, großer Schritt hin zur Inklusion geschafft. „Menschen mit Behinderung sollen raus aus den Heimen und aus der Komplettbetreuung, rein in die Stadtteile, hin zu mehr Eigenständigkeit und Selbstbestimmung“, erklärt ein begeisterter Horst Schmidbauer, Vorstandsvorsitzender der Lebenshilfe Nürnberg.

Die neue Anlage deckt noch ein weiteres Zukunftsthema ab: den demografischen Wandel. Jeder sechste Mieter ist über 65 Jahre alt. Und weil die Bedürfnisse von Senioren viele Schnittstellen mit denen von Menschen mit Handicap aufweisen, profitieren auch sie vom Angebot des Pflegedienstes und von den sogenannten „Alltagshelfern“. Das sind meist Menschen mit Behinderung, die beispielsweise in der Küche oder beim Vorhangaufhängen aushelfen.

Das Begegnungszentrum in der Wohnanlage steht übrigens allen Bürgern offen. Sigena ist also nicht nur „ein Schritt hin dazu, Altenhilfe und Behindertenarbeit zu verbinden“, so Schmidbauer. Sondern auch eine logische und konsequente Weiterentwicklung eines ganz neuen Quartiers: ein Zuhause für Alle eben.

## 4 Projekte Zurückgeblickt auf 3 vergangene Jahre

# Rück

## Netzwerk Sport

Sport hat bei der Lebenshilfe Nürnberg von jeher einen großen Stellenwert – ob in der Schule oder in der Familiensportgruppe, die Menschen mit Handicap die Möglichkeit bietet, gemeinsam mit Eltern, Geschwistern und Freunden aktiv zu werden. Durch das Netzwerk Sport, ein Projekt der Aktion Mensch, rückte der inklusive Gedanke in den vergangenen Jahren noch mehr in den Fokus.

Die Idee: Sportvereine öffnen ihre Angebote für Menschen mit Behinderung und schaffen damit auch Raum für Begegnungen. Ob beim Tauchen mit Rollstuhl, Bogenschießen mit Sehbehinderung, Klettern, Schwimmen, Fußball, im Fitnessstudio oder im Selbstverteidigungskurs – hier haben Menschen mit und ohne Handicap Spaß am gemeinsamen Training. Dabei behält die Lebenshilfe das langfristige Ziel im Blick: eine inklusive Sportlandschaft in Nürnberg zu schaffen.





# blicke

## Schulbegleitung

Kinder mit Behinderung sollen dort lernen können, wo auch andere Kinder lernen, das ist die Idee, die hinter den Schulbegleitern steckt. Weil 2011 der Bedarf und die Nachfrage durch die Eltern immer größer wurde, hatte die Lebenshilfe Nürnberg beschlossen, ihr Angebot um diesen neuen Dienst zu erweitern. Was zunächst mit einer Handvoll Mitarbeiter begann, ist mittlerweile zu einer Einrichtung angewachsen, die im Jahr bis zu 35 Kinder und Jugendliche in Kindergärten, Schulen und Förderzentren begleitet. Der Dienst hat sich im Nürnberger Stadtgebiet, aber auch darüber hinaus, gut etabliert und unterstützt derzeit an elf Standorten die pädagogische Arbeit der verschiedenen Einrichtungen. Die Schulbegleiter und Integrationshelfer der Lebenshilfe stehen ihren Schützlingen auf ganz individuelle Art und Weise zur Seite – und lassen sie dabei so selbstständig wie möglich ihren Alltag meistern.

Die Integration in die Gruppe beziehungsweise Klasse durch Förderung des Sozialverhaltens, ist nur eine der vielen Aufgaben, denen sich die Begleiter täglich mit viel Engagement widmen. Durch verschiedene Methoden helfen sie den betreuten Schülern zudem sich mitzuteilen und mit den Schulkameraden und Lehrern zu kommunizieren. Vor allem aber vermitteln sie ein Gefühl von Sicherheit bei Herausforderungen und Krisen. Durch diesen Einsatz werden nicht nur Klassenziele oder Abschlüsse erreicht, die Kinder können durch die Assistenz auch an Aktivitäten teilnehmen, die für sie sonst unerreichbar wären, wie Aufenthalte in Schullandheimen oder Ausflüge in der Ferientagesstätte. All dies trägt dazu bei, die Entfaltung und Entwicklung des Kindes zu fördern – und macht dazu allen Beteiligten noch jede Menge Freude. Obwohl die Bedingungen für den Aufbau einer Einrichtung in diesem Bereich aufgrund verschiedener Faktoren nicht optimal waren und sind, hat die Lebenshilfe einen Weg eingeschlagen, der auch neuen politischen Entscheidungen zukunftsorientiert begegnet und den Dienst bestärkt. Ein entscheidender Grund für diese Entwicklung ist die gute und wertschätzende Zusammenarbeit, sowohl mit den Trägern und Verantwortlichen in den Einrichtungen, die auch über die Grenzen der Lebenshilfe hinaus kooperieren. Und auch die Mitarbeiter des Bezirks Mittelfranken und des Jugendamts der Stadt Nürnberg unterstützen das Projekt im Rahmen ihrer Möglichkeiten.



## Brücke zur Arbeit

Wenn die Schule beendet ist, steht auch für Menschen mit Behinderung der Einstieg in den Beruf ganz oben auf der Wunschliste. Doch nicht für alle ist der direkte Einstieg in die Arbeitswelt möglich. Schwere körperliche oder geistige Behinderungen sowie starke Verhaltensauffälligkeiten können dazu führen, dass die Arbeit in den Werkstätten oder einem anderen Berufsfeld zunächst in weiter Ferne scheint.

Für diese Menschen bietet die Therapeutische Tagesstätte in Gebersdorf arbeitsnahe Tätigkeiten an. Doch für viele Betreute wäre eine Eingliederung in den Werkstättenbetrieb durch intensive Förderung durchaus denkbar. Deshalb hat die Lebenshilfe Nürnberg im September 2016 die „Brücke zur Arbeit“ als Schnittstelle zwischen der Tagesstätte und den Werkstätten geschaffen. Wer an dem Projekt teilnehmen darf, wird durch Tests und eine intensive Beobachtung entschieden.

Durch die „Brücke zur Arbeit“ lernen die Betreuten zunächst die Grundlagen der Arbeitswelt kennen. Sie erleben einen geregelten Tagesablauf, bekommen Struktur vermittelt und lernen konzeptionell und im Team zu arbeiten.

So gibt es zum Beispiel eine Blumenpflegegruppe, die dafür verantwortlich ist, sich um Pflanzen in den Büros zu kümmern. Wird eine Pflanze vergessen, kann diese verwelken.

Die Mitglieder der Gruppe müssen sich also ganz genau merken, welche Blumen schon gegossen wurden und in welche Büros sie noch gehen müssen. Schlägt sich ein Teilnehmer des Projekts gut, kann er als nächsten Schritt begleitete Praktika in den Pegnitz-Werkstätten machen und sich auf diese Weise vielleicht sogar einen Arbeitsplatz dort sichern. Die unmittelbare Nähe zu den Werkstätten ist dabei ein Schlüssel zum Erfolg. Deshalb ist die „Brücke zur Arbeit“ auch in der Fürther Straße 212/C3 untergebracht.

Das Pilotprojekt ist inzwischen gut angelaufen. Derzeit bemühen sich die Verantwortlichen der Lebenshilfe um eine wissenschaftliche Begleitung, die das Konzept aus fachlicher Sicht bewertet und mit weiterentwickelt.

Gespräche mit Prof. Dr. Karin Terfloth von der Pädagogischen Hochschule in Heidelberg laufen bereits ...

## Vorausgeschaut auf die zukünftigen 3 Jahre Vorstandsarbeit und -projekte

# Ausblicke

## Neubau und Generalsanierung an der Waldaustraße

Eine der größten Herausforderungen der kommenden Jahre wird für die Lebenshilfe Nürnberg die Generalsanierung der Jakob-Muth-Schule in Schweinau. Das 40 Jahre alte Gebäude in der Waldaustraße ist in einem schlechten Zustand und muss von Grund auf erneuert werden.

Lange Zeit hatte man laut über einen Neubau nachgedacht, sich dann aber doch für die Sanierung entschieden. Auf diese Weise bleibt nicht nur der Charakter der Schule erhalten, sondern auch das Raumprogramm und die durchgehende Ebenendigkeit, was speziell für Menschen mit Behinderung viele Vorteile bietet. Und auch ein Umzug auf ein anderes Gelände ist dadurch vom Tisch. Das freut auch Ullrich Reuter, der die Schule seit 2008 leitet: „Eine große Stärke unserer Schule ist ihre Lage mitten in Schweinau“, betont er.

Eine schrittweise Sanierung der sieben einzelnen Gebäudeteile verlängert zwar die Bauzeit, macht es aber möglich, die Schule, in der aktuell 275 Kinder unterrichtet werden, bei laufendem Betrieb instand zu setzen. Zunächst wird auf dem Gelände ein fast 1000 Quadratmeter großes Ausweichgebäude entstehen, um den Schulbetrieb während der Sanierung sicher zu stellen.

Dann beginnen die eigentlichen Arbeiten: Angefangen bei Haustechnik und Kanalnetz, über die Lüftungs- und Heizanlagen, bis hin zu den EDV-Geräten und Beamern muss alles erneuert werden. Die Außenhaut der Schule wird nach energetischen Standards saniert, dazu werden die Brandmelde- und die Kommunikationsanlagen modernisiert. Zu guter Letzt müssen das Dach und die Außenanlagen erneuert werden. Erst zum Schluss kommen Schulschwimmbad, Turnhalle und Speisesaal an die Reihe. Die bisherige Hausmeisterwohnung wird abgerissen. Auf dem Areal entsteht die neue Heilpädagogische Tagesstätte nach modernsten Standards. Hinzu kommt ein einstöckiger Erweiterungsbau, der künftig Verwaltung, Therapieräume und Technik beherbergt. Rund 20 Millionen Euro soll alleine die Sanierung der Schule kosten, für die Heilpädagogische Tagesstätte ist mit 5,5 Millionen Euro zu rechnen. Ein großer Teil der Kosten wird von der Regierung von Mittelfranken getragen, den Rest muss die Lebenshilfe selbst aufbringen. Die Arbeiten sollen Anfang 2018 beginnen.

Die Fertigstellung ist frühestens für 2022 geplant.



## Fachdienst Assistenz und Pflege

Die Betreuungslandschaft in Deutschland ist im Wandel. Erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik erreichen Menschen mit Behinderung das Seniorenalter, nachdem fast eine ganze Generation durch das Naziregime systematisch ermordet worden war. Zusätzlich fordern heute immer mehr Menschen mit Handicap selbstbewusst mehr Eigenständigkeit ein – am besten in den eigenen vier Wänden. Die Entwicklung geht weg von stationären Einrichtungen, hin zu individuellen Lösungen, mitten in der Gesellschaft. Die Lebenshilfe Nürnberg hat diesen Trend erkannt und im September 2016 mit der Gründung eines Assistenz- und Pflegedienstes reagiert.



Dieser bietet eine 24-Stunden-Rundumversorgung für Menschen mit Behinderung an, die im eigenen Zuhause leben möchten. Untergebracht ist der neue Dienst passenderweise in der inklusiven Sigena-Wohnanlage in der Ostendstraße 85-87. Der Assistenz- und Pflegedienst unterstützt in allen Bereichen des Lebens – von der Beratung und Schulung der Angehörigen eines Pflegebedürftigen, über hauswirtschaftliche Tätigkeiten, bis hin zu komplexen pflegerischen Tätigkeiten. Ergänzend stehen „Alltagshelfer“ zur Verfügung – selbst Menschen mit Behinderungen, die beispielsweise Aufgaben im Haushalt übernehmen. Dabei wird das Angebot ganz individuell auf die jeweiligen Bedürfnisse des Betreuten angepasst.

Ganz nach dem Motto: „So viel Hilfe wie nötig und so wenig wie möglich“. Auf diese Weise sollen Eigenständigkeit und Selbstbestimmung gezielt gestärkt werden. Doch der Assistenz- und Pflegedienst ist auch für andere Bevölkerungsgruppen interessant. Auch Senioren oder Menschen, die nach einem Krankenhausaufenthalt kurzfristig Hilfe brauchen, sollen den Dienst der Lebenshilfe künftig in Anspruch nehmen können. So wird ein ganz neues Geschäftsfeld mit ausgezeichneten Zukunftsaussichten geschaffen. Das eingesetzte Personal bringt meist gleich mehrere Ausbildungen mit. Das unterscheidet das Angebot der Lebenshilfe von dem vieler anderer Pflegedienste. Dahinter steckt die einfache Idee, möglichst viele Leistungen aus einer Hand anzubieten. Denn für eine solche persönliche Betreuung braucht es eine gute Vertrauensbasis zwischen Assistent und Betreutem. Aktuell hat der Dienst der Lebenshilfe knapp zehn Mitarbeiter. Doch jedes Quartal werden ein bis zwei neue Kräfte eingestellt – passend zur Schaffung immer mehr inklusiven Wohnraums. Der Assistenz- und Pflegedienst wächst also weiter. Und mit ihm die Chance für immer mehr Menschen auf ein möglichst eigenständiges, selbstbestimmtes Leben im eigenen Zuhause.

## Arbeit und Wohnen in der Stadtgesellschaft

Eine unabhängige, selbstständige Lebensführung und das Recht auf Arbeit für alle sind in der UN-Behindertenkonvention von 2008 fest verankert. Menschen mit Behinderung sollen frei wählen können, wie sie leben möchten. „Wir setzen uns dafür ein, dass behinderte Menschen da leben, wo andere leben. Dass sie da arbeiten, wo andere arbeiten“, erklärt Vorstandsvorsitzender Horst Schmidbauer das Selbstverständnis der Lebenshilfe Nürnberg. Eine Trennung von Menschen mit und ohne Handicap, wie sie jahrzehntelang praktiziert wurde, sei unnatürlich und vor allem unnötig. Nun wird mit viel Aufwand versucht, die Menschen wieder zusammenzubringen. Dass es sich lohnt, zeigen nicht zuletzt die vielen inklusiven Projekte der Lebenshilfe: ob Sport- und Kulturveranstaltungen oder in der Schule. Begegnungen bereichern alle Seiten. Das hat sich vielfach gezeigt. Das große Ziel führt aber viel weiter: Inklusion muss über gelegentliche Berührungspunkte hinaus gehen und zur Selbstverständlichkeit in allen Lebensbereichen werden. Ein wichtiges Feld ist dabei die Arbeit. Einen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten, soziale Anerkennung und Selbstbewusstsein zu erlangen, ist für viele Menschen mit Behinderung die größte Motivation. Die Lebenshilfe bietet hier eine Vielzahl an Möglichkeiten: Von den heiß begehrten Anstellungen auf dem Ersten Arbeitsmarkt, über Integrationsfirmen, die Cateringaufgaben, Gebäudereinigung oder – wie im neuen Heimatministerium in Nürnberg – das Konferenzmanagement übernehmen, bis zu den rund zehn Arbeitsfeldern in den Lebenshilfe-Werkstätten – von der Bücherkiste bis zu Montage- und Verpackungsarbeiten. Und durch die neu eingerichtete „Brücke zur Arbeit“ (siehe Seite 5) bekommen nun auch Menschen mit schwersten Einschränkungen die Chance auf eine sinnvolle Tätigkeit.



Was das Wohnen angeht, müssen in den kommenden Jahren noch viele dicke Bretter gebohrt werden. Auf dem umkämpften Wohnungsmarkt ist es nicht einfach, Menschen mit Betreuungsbedarf in die eigenen vier Wänden zu bringen. Gemeinsam mit der Stadt Nürnberg und dem Bezirk Mittelfranken hat sich die Lebenshilfe daher auf die Fahnen geschrieben, im Rahmen des inklusiven Netzwerks Nürnberg Ost das selbstbestimmte Wohnen und das Miteinander im Sozialraum voranzutreiben. Mit der Sigena-Wohnanlage und dem Assistenz- und Pflegedienst (Seiten 4 und 5) sind bereits wichtige Schritte gemacht. Das Ziel sind am Ende unabhängige, bezahlbare, barrierefreie und sichere Lebensbedingungen für Menschen mit besonderem Betreuungsbedarf – mitten in der Gesellschaft, als Nachbarn, Arbeitskollegen, Schulfreunde und Sportkameraden.

## 1. Inklusions- triathlon an der Wahlerschule



Erster Inklusionstriathlon an der Wahlerschule Sportliche Herausforderungen, gelebte Inklusion und jede Menge Spaß brachte der erste Inklusionstriathlon an der Wahlerschule am 19. Juli 2017. 251 Kinder mit und ohne Behinderung absolvierten gemeinsam die drei von Initiator Frank Frenzel und seinem Team aufgebauten Parcours. Dabei erlebten sie am eigenen Leib, wie es ist, wenn Körperfunktionen eingeschränkt sind. Ausgestattet mit sichteinschränkenden Brillen galt es im Sehbehinderungsparcours, Hindernisse durch tasten und hören zu überwinden. Im Rollbrettparcours mussten Hürden bäuchlings auf dem Rollbrett liegend umfahren werden. Eine Therapieform, die – passend zum Triathlon – Ähnlichkeit mit dem Schwimmen hat. Schließlich lernten die Schüler im Rollstuhlparcours, welche große Herausforderung schon eine geschlossene Tür werden kann und erlebten so hautnah, wie wichtig Barrierefreiheit ist. Am Ende eines spannenden Tages waren alle Gewinner. Eine Aktion, die nach einer Wiederholung ruft!

Seit dieser Woche ist es gewiss, dass die Künstler des KUNSTRAUMS weiter zusammen mit der Akademie Faber Castell die Möglichkeit haben, dass künstlerisch begabte Menschen mit Behinderungen an einer Hochschule von Hochschuldozenten unterrichtet werden. Dies ist einzigartig in Süddeutschland. Der KUNSTRAUM zeigt mit seinen 14 Mitgliedern, wie vielfältig die WerkStadt der Lebenshilfe aufgestellt ist. Nach fast sechs Jahren beweist der KUNSTRAUM, wie notwendig und produktiv ein solcher Ort des künstlerischen Schaffens sein kann. Das sichere und selbstbewusste Auftreten der Künstlerinnen und Künstler erzeugt Neugierde und neues Verständnis für eine Minderheit der Gesellschaft, die es nicht immer erreicht hat, gesehen zu werden. Der KUNSTRAUM ist bunt und auffällig. Jeder kann das Atelier in der Fürther Straße 212 c3 besuchen.

## Der KUNSTRAUM ist umtriebiger



## 20 Jahre Rock im BUNI Rock für Inklusion



Vor 20 Jahren hatten jugendliche Musiker einen ihrer ersten Auftritte im BUNI. Es hat ihnen gefallen und sie wollten mehr. „Mehr als jeden Freitag Live-Musik geht nicht mehr“, meinte der Einrichtungsleiter Reinhold Stubenrauch. Doch das Konzept der Band Corporal Defect und ihrem Bandleader Marco Candioli überzeugte ihn. Die Band versprach den gesamten Bühnenaufbau, der nun bei vielen hunderten von Musikern schon legendären Rock im BUNI Bühne. Sie stellt die komplette Technik, engagiert die Bands, macht die Plakate und Flyer und vieles mehr. Schon war das erste große open Air Konzert perfekt und schon damals ein voller Erfolg. Mittlerweile wurden aus den Jungs gestandene Männer mit Frauen und Kindern. Trotzdem engagieren sie sich noch immer rein ehrenamtlich und ohne jegliches finanzielles Interesse jedes Jahr neu für ihr Rock im BUNI. *Reinhold Stubenrauch*

Mitte Juli fand am neuen Gebäude des BFW Bamberg die Einweihung der „Holzmadam“ statt. Eine drei Meter hohe Skulptur, erstellt von mehreren Künstlerinnen und Künstlern des KUNSTRAUMS.





# Das war mein Job! Das ist mein Job!

## Verabschiedung von Heidi Rödl und Walter Häckl



Zwei Urgesteine der Jakob-Muth-Schule wurden von Geschäftsführer André Deraëd, Schulleiter Ullrich Reuter, zahlreichen Kollegen sowie den Schülern in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.

Heidi Rödl hat 1980, also kurz nach Gründung der Schule, als Fachlehrerin für Handarbeit und Hauswirtschaft begonnen. Fast alle bisherigen Schüler unserer Einrichtung haben bei ihr Stricken, Häkeln und vor allem Kochen gelernt! Mit großem Herz, viel Geduld und kreativen Ideen gelang es ihr, „ihre“ Kinder in einer schwierigen Entwicklungsphase immer wieder zu motivieren und zu begeistern. Seit 1981 hat Walter Häckl als Heilpädagogischer Förderlehrer in fast allen Bereichen der Schule gewirkt. Immer aktiv, innovativ und umtriebig als Ideengeber, kreativer und kritischer Mitdenker und –streiter in Arbeitskreisen und Konferenzen war er stets bereit, Verantwortung zu übernehmen - für Computer und Medien, den Werkraum oder als langjähriges Betriebsratsmitglied mit einem ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit und Unabhängigkeit.

Schmerzlich vermissen werden wir Walter Häckl als feinfühligem, virtuosen und begnadeten Jazzpianisten, der viele Veranstaltungen und unseren „swingenden Wochenabschluss“ jeden Freitag zu einem außergewöhnlichen musikalischen Erlebnis machte.

Vielen Dank und alles Gute für den kreativen Ruhestand!

## Verabschiedung von Anja Snarska-Sekita



Ein ungewöhnlicher beruflicher Weg ging mit dem abgelaufenen Schuljahr zu Ende: Anja Snarska-Sekita ist eigentlich studierte Magister-Ingenieurin der Chemie. Nach dem Umzug aus Polen wurde ihr akademischer Abschluss in Deutschland nicht anerkannt, so dass sie sich beruflich neu orientieren musste. Seit September 1991 arbeitete sie als Kinderpflegerin in Tagesstätte und Schule der Lebenshilfe Nürnberg.

Vor allem die Arbeit mit schwerbehinderten Kindern und Jugendlichen war ihr eine Herzensangelegenheit. Die respektvolle, wertschätzende Begegnung mit Menschen mit besonderem und hohem Förderbedarf gestaltete sie mit viel Kreativität und Engagement. Besonders an Aktivitäten und Projekten unterwegs beteiligte sie sich in den verschiedensten Bereichen der Schule und Tagesstätte mit besonderer Freude.

Anja Snarska-Sekita hat die erfolgreiche Partnerschaft der Jakob-Muth-Schule mit einer Sonderberufsschule in Krakau seit nunmehr 15 Jahren wesentlich geprägt, getragen und mitgestaltet – als Dolmetscherin, Mitorganisatorin sowie Kennerin und Vermittlerin der reichen polnischen Kultur und Lebensart.

Vorstandsvorsitzender Horst Schmidbauer, Schulleiter Ullrich Reuter, das Kollegium und die Schüler der Berufsschulstufe verabschiedeten die beliebte Kollegin im Rahmen der Entlassfeier für die Abschlusschüler und wünschten ihr alles Gute für den neuen Lebensabschnitt: *Dziękuję i powodzenia!*

## Cornelia Zach FSJ und dann ...



Seit 2004 arbeite ich als Heilerziehungspflegerin in der Werner Wolf Wohnanlage. Begonnen hatte ich mit einem FSJ-Einsatz in der Klaus Dittrich Wohnanlage, danach folgte die Ausbildung zur Fachkraft der Heilerziehungspflege in der Waldaustraße. Zur Zeit absolviere ich noch eine berufs begleitende Ausbildung zur Heilpädagogin in der Fachakademie für Heilpädagogik in Rummelsberg. Ich bin froh, dass mir diese Ausbildung hier möglich ist, denn ich halte es für wichtig, sich immer weiter zu bilden und weiter an sich zu arbeiten. Dadurch ergeben sich ja auch neue Aufgaben und Ansätze für die tägliche Arbeit. Es eröffnen sich andere Perspektiven, neue Möglichkeiten und der Alltag bleibt interessant.

Durch das Freiwillige Soziale Jahr bin ich zu meinem Beruf gekommen. Davor wusste ich nicht viel über das Berufsbild „Heilerziehungspflegerin“. Aber durch das Freiwillig Soziale Jahr und das anschließende Vorpraktikum habe ich gemerkt, dass mir die Arbeit mit Menschen mit Behinderung viel Spaß macht, besonders im Bereich Wohnen. Es gibt viele Herausforderungen, man kann intensive Beziehungen zu Menschen aufbauen, man arbeitet immer im Team und es wird eigentlich nie langweilig.

Kurzum - es gibt viele positive und bereichernde Augenblicke und das ist einfach schön.



## Preisverleihung Inklusionspreis 2016 an Netzwerk Partnerschaft



Nürnberger Inklusionspreis für das Netzwerk Partnerschaft  
Das Netzwerk Partnerschaft hat den Nürnberger Inklusionspreis 2016 erhalten. Damit wird die trägerübergreifende Initiative, in der sich Menschen mit Behinderung, Eltern und unterschiedliche Organisationen engagieren, für ihren großen Einsatz mit einem Preisgeld von 1000 Euro ausgezeichnet. Zu den Organisationen zählen die Lebenshilfen aus Fürth und Nürnberg, das Zentrum für selbstbestimmtes Leben aus Erlangen, AST e.V. und das Bildungszentrum.

Seit mehr als zwei Jahren arbeitet das Netzwerk Partnerschaft zusammen an dem Ziel, eine Beratungsstelle mit Partnervermittlung für Menschen mit Behinderung aufzubauen. Menschen mit Behinderung sollen in ihren Bedürfnissen nach Partnerschaft, Liebe, Sexualität und Familie unterstützt werden. Der Vorstandsvorsitzende der Lebenshilfe Nürnberg, Horst Schmidtbauer und der 2. Bürgermeister der Stadt Nürnberg, Christian Vogel würdigten das Engagement des Netzwerkes. Die Jury war sich in diesem Jahr einig, dass die Auszeichnung nur an einen Preisträger verliehen wird.



# Stadtfest Impressionen



# Herbstball

der Lebenshilfe Nürnberg e.V.

**Schirmherrin Petra Maly**

Ein Fest für Jung und Alt, für Klein und Groß, einfach für Alle!

**Samstag 21. Oktober 2017 - Eintritt frei - Einlass 17:00/Beginn 18:00**

Gemeinschaftshaus Langwasser, Glogauer Straße 50

**Musikalisch begleitet uns die Band „T.O.P. Trio“**

## Vorankündigung



Einladung zur Mitgliederversammlung

**Freitag, 06. Oktober 2017**

Jakob-Muth-Schulgebäude,

Waldastr. 21, 90441 Nürnberg

Einlass 17:00 Uhr Beginn 18:00 Uhr

## Tag der offenen Tür

*Tagesstätte für erwachsene Menschen mit Autismus*

Muggenhofer Straße 122a, 90429 Nürnberg

**Freitag, 10. November 2017, 14:00 Uhr bis 18:00 Uhr**